

KURZ NOTIERT

Öl-Förderkürzung soll Preis nach oben treiben

Wien. Mit einem historischen Schulterschluss wollen das Ölkartell Opec und andere Förderländer die Preise für Rohöl weiter nach oben treiben. Die Organisation erdölportierender Länder (Opec) und rund ein Dutzend Nicht-Opec-Länder einigten sich in Wien auf eine weitere Kürzung der Ölförderung um 558 000 Barrel (je 159 Liter) am Tag. Das berichtete der Ölminister Katar, Mohammed Bin Saleh Al-Sada. Russland als aktuell größter Ölproduzent will allein 300 000 Barrel weniger produzieren. Allerdings werde die Drosselung erst im April oder Mai den vollen Umfang erreichen, sagte der russische Energieminister Alexander Nowak. Die Maßnahme unterstützt die jüngst von der Opec beschlossene eigene Kürzung ihrer Produktion um 1,2 Millionen Barrel am Tag im ersten Halbjahr 2017. Die Opec-Produktion soll künftig bei 32,5 Millionen Barrel liegen. Mit diesen Schritten dürfte der Preis für Benzin und Heizöl zumindest kurzfristig weiter steigen.

Handel rechnet mit Rekord-Dezember

Berlin. Der Handelsverband HDE rechnet mit einem neuen Umsatzrekord im Weihnachtsgeschäft. Der Dezember werde „vermutlich der stärkste Umsatzmonat, den wir je erlebt haben – mit einem Umsatz von mehr als 50 Milliarden Euro“, sagte HDE-Hauptgeschäftsführer Stefan Genth. Für das gesamte Weihnachtsgeschäft erwartet der HDE für November und Dezember erstmals Umsätze von mehr als 90 Milliarden Euro. Besorgt zeigte sich Genth über die Auswirkungen des Online-Geschäfts auf den klassischen Einzelhandel. Die Politik müsse für Wettbewerbsgleichheit sorgen und die Rahmenbedingungen verbessern. Genth forderte einheitliche Regeln zu Ladenöffnungszeiten, etwa zehn verkaufsoffene Sonntage pro Jahr.

Milchpreise steigen: Landwirte optimistisch

Bremen. Für Milch müssen Verbraucher auch in den kommenden Monaten mehr Geld einplanen als im Jahresverlauf. Denn der Milchpreis steigt, und vielerorts bekommen Bauern schon mehr als 30 Cent pro Liter von den Molkereien. Im Einzelhandel habe es zum 1. November eine durchschnittliche Erhöhung von 15 bis 19 Cent pro Liter Trinkmilch gegeben, sagte Hans Foldenauer vom Bundesverband Deutscher Milchviehhalter (BDM). Den Anstieg führte er vor allem auf die Mengenreduzierung der vergangenen Monate in Deutschland aber auch in Europa zurück. Dadurch habe der „immense Marktdruck“ nachgelassen.

Annuitätendarlehen

	Effektivzins bei 2,5 % Tilgung		Kreditsumme 200.000 Euro
	Beleihungsgrenze	Laufzeit 10J. 15J.	
Allianz	1,14	1,34	60%
Augsburger Aktienbank	1,21	1,76	60%
Commerzbank	1,35	1,87	60%
Debeka	1,45	1,80	60%
Degussa Bank	1,11	1,61	60%
Deutsche Bank	1,32	1,87	60%
DEVK	1,74	1,91	80%
HUK-Coburg	1,20	1,65	60%
Hypovereinsbank	0,88	1,36	60%
ING-DiBa	1,28	1,73	60%
Provinzial Nord-West	1,46	1,97	60%
PSD Bank Köln	1,39	1,78	60%
Raiffeisenbank Simmerath	1,39		60%
Santander Bank	1,13	1,68	60%
Wüstenrot Bausparkasse	1,10	1,45	60%

Trend: leicht steigend

Weitere aktuelle Informationen unter:

<http://vergleichen.az-web.de><http://vergleichen.an-online.de>

Quelle: biallo.de Stand: 09.12.2016

KONTAKT

Wirtschafts-Redaktion:
(montags bis freitags, 10 bis 18 Uhr)
Tel.: 0241/5101-395
Fax: 0241/5101-360
wirtschaft@zeitungsverlag-aachen.de

Keine Angst vor dem Unvermeidlichen

Der Wissenschaftler und Unternehmer August-Wilhelm Scheer empfiehlt einen furchtlosen Umgang mit der Digitalisierung

VON ALEXANDER BARTH

Aachen. Universitätsprofessor, Software-Unternehmer und Musiker: „Ich habe drei Leben parallel gelebt“, sagt August-Wilhelm Scheer selbst. Am Mittwoch spricht der 75-Jährige im Super-C-Gebäude der RWTH Aachen über die Geheimnisse der Digitalisierung und darüber, wie die Wirtschaft ihnen künftig begegnen sollte, um den Wandel erfolgreich zu meistern. Im Interview zeichnet Scheer den Weg zur Industrie 4.0 vor und wirbt für einen furchtlosen Umgang mit den Chancen.

Herr Scheer, ist die deutsche Wirtschaft den Anforderungen des digitalen Wandels hin zur Industrie 4.0 gewachsen?

August-Wilhelm Scheer: In einigen Bereichen ist man gut aufgestellt, so dass international bemerkenswerte Ergebnisse zu verzeichnen sind. Das gilt etwa für die Automobilindustrie, den Maschinenbau oder auch für die Medienbranche. Wir haben aber auch Probleme. Es ist bekannt, dass der Mittelstand noch nicht besonders aufgeschlossen ist, die Digitalisierung voranzutreiben. Das liegt sicher auch daran, dass andere Fähigkeiten als bisher gefragt sind, um erfolgreich zu sein. So sind etwa heute Ingenieure mit IT-Kompetenzen gefragt. Vielen Unternehmen fällt das Umdenken auf neue Anforderungen noch schwer. Dabei gibt es in Deutschland einen wichtigen Vorteil. Wir haben die Industrie hier behalten, während andere Länder wie Großbritannien, Frankreich oder die USA ihre Produktionskompetenzen in ganz entscheidendem Maße verloren haben. Jetzt müssen wir zusehen, wie wir unsere hiesigen Kompetenzen in die digitalisierte Arbeitswelt mit der Industrie 4.0 hinüberretten.

Sie sprechen den Mittelstand an. Wie werden Unternehmer abgeholt, die der Digitalisierung mit Respekt oder Unsicherheit begegnen?

Scheer: Man muss immer die Chancen betonen, um die Furcht vor starken Veränderungen abzumildern. Die Chancen sind tatsächlich da, wenn bestehende Kompetenzen mit den Möglichkeiten der Digitalisierung verbunden werden. Dafür muss der Unternehmer natürlich aufgeschlossen sein für neue Geschäftsmodelle. Unternehmen müssen sich verändern wollen, nicht nur von den Produkten her. Es genügt nicht, reine IT-Funktionalität herzustellen. Beim kompletten Geschäftsmodell mit seinen Abläufen muss ein Umdenken stattfinden. Um das zu schaffen, gibt es Hilfen. Die Industrie- und Handelskammern bieten Informations- und Kommunikationsplattformen für direkten Austausch an. Der digitale Branchenverband Bitkom tut ebenfalls einiges, etwa mit einer Informationstournee. Darin liegt auch ihre Aufgabe – die Mitglieder motivieren, optimistisch neuen Möglich-



Vielseitiger Macher: August-Wilhelm Scheer gründete 1984 aus seinem Universitätsinstitut heraus die IDS Scheer AG. Von 2007 bis 2011 war er Vorsitzender des digitalen Branchenverbandes Bitkom. Foto: dpa

keiten zu begegnen. Wenn das nicht passiert, werden in Deutschland Chancen verpasst.

Nicht nur Unternehmen, auch Berufsfelder verändern sich. Haben Sie Beispiele parat?

Scheer: Viele aktuelle Geschäftsmodelle werden auf der Grundlage von Datenanalyse aufgebaut. Dabei müssen Muster und Effekte erkannt werden, der Datenanalyst ist konkret ein neuer Beruf. Neue Berufsfelder entstehen mittlerweile aber auch losgelöst von der eigentlichen Fachkompetenz. Zum Beispiel können Informatiker bei der Analyse von medizinischen Datenbanken auf Zusammenhänge stoßen, die von einem ausgebildeten Mediziner nicht erkannt werden. Beispielhaft für Wandel ist auch die Automobilindustrie. Dort werden massenhaft Ingenieure mit IT-Kompetenzen benötigt, um etwa führerlose Fahrsysteme zu entwickeln. Hinzu kommt, dass diese Firmen sich längst nicht mehr nur über ihre Autos definieren, sondern sie präsentieren sich als Mobilitätsunternehmen. Das öffnet sie für neue Berufsfelder.

Eine von Ihnen vertretene Formel lautet in etwa so: Starke Persönlichkeit, starker Unternehmer. Gilt das auch für die digitale Wirtschaft?

Scheer: Im Grunde ja, nur dass sich

die Profile von heute erfolgreichen Unternehmern massiv von denen früherer Generationen unterscheiden. Das sind dann etwa die vielzieltierten Garagenfirmen, die zu Weltunternehmen werden. Oft kommen die Gründer auch nicht mehr aus der eigenen Branche. Nehmen sie die Gründer der Internetplattform Airbnb. Das waren keine Tourismusfachleute, sondern Studenten, die eine Mieterhöhung bekamen und dann ihren vorhandenen Platz als Übernachtungsmöglichkeiten angeboten haben. Ein anderes Beispiel für erfolgreiche Quereinsteiger ist Elon Musk, Gründer des Bezahldienstes Paypal und prägende Figur beim Elektroautobauer Tesla. Der Mann kam weder aus dem Bankwesen noch aus der Automobilindustrie. Erfolgreiche Unternehmer sind heute solche Menschen, die sich einer Branche annehmen, für die sie sich interessieren, zu der sie aber nicht unbedingt fachlichen Bezug haben. Im Idealfall sind sie

so hartnäckig und zielstrebig, dass sich die Idee durchsetzt.

Seit Jahren fordern Sie mehr Unternehmertum in Deutschland, um international eine größere Rolle zu spielen. Ist von diesem Geist mittlerweile mehr zu spüren als in früheren Jahren?

Scheer: Es gibt in jedem Fall viele gute Ansatzpunkte. Berlin ist ein Zentrum der Start-up-Szene, ebenso interessant sind München oder Karlsruhe. Aachen ist ebenfalls ein spannender Standort, besonders durch das Umfeld der Hochschulen. Das veranlasst mich zu sagen: Es geht aufwärts mit dem modernen Unternehmertum. Ich wage allerdings nach wie vor zu bezweifeln, dass wir in Deutschland in absehbarer Zeit auf ein Niveau wie im Silicon Valley kommen. Das dort vorhandene Kapital und die Netzwerke sind eine andere Kategorie, die Nähe zu Eliteuniversitäten spielt ebenfalls eine Rolle. Außerdem sind die ganz realen er-

folgreichen Vorbilder buchstäblich greifbar. Wenn jemand vor Jahren in der Uni neben Steve Jobs gesessen hat und sich später sagt: du warst nicht schlechter als er, dann ist er einfach näher dran als jemand, der aus Deutschland kommt. Das gilt natürlich auch für junge Unternehmer, die einem Mark Zuckerberg auch mal begegnen können. Wir brauchen mehr positive Beispiele in Deutschland, die man auch vorführen kann.

Welche positiven Beispiele gibt es aus Ihrer Sicht vorzuführen?

Scheer: Das Bundesforschungsministerium unterhält das Programm Software Campus, mit dem IT-Führungskräfte von morgen gefördert werden. Herausragende Studenten und Doktoranden werden mit Mentoren zusammengebracht, die sowohl aus der Forschung als auch aus der Wirtschaft kommen. So sehen sie auch zeitig, dass es mehr als die Universitätswelt gibt, sondern auch interessante Lebens- und Arbeitswege in der Industrie. Generell ist in Deutschland die akademische Welt noch zu stark von der praktischen Welt getrennt. Das muss sich ändern. Dazu tragen auch Universitätsprofessoren bei, die beide Welten kennen. Sie sind wichtige Figuren in diesem Spiel, wenn es um die Aufhebung der Trennung geht.

Sie sind leidenschaftlicher Musiker und haben immer wieder die Vergleichbarkeit des Jazz mit der Wirtschaft betont, was Zusammenspiel oder Improvisation angeht. Wie ist der digitale Unternehmer erfolgreich? Als Solist, in der Formation – oder funktioniert beides?

Scheer: Beides muss möglich sein. Wir haben schon über Persönlichkeiten gesprochen. Die gab es früher, wie es sie heute gibt. Es gab Gottlieb Daimler oder Robert Bosch, heute sind es Mark Zuckerberg und andere. Auch in der digitalen Welt werden starke Charaktere besonders wahrgenommen, weil sie die Welt verändern können. Aber allein hätte jeder von ihnen sicher nicht so weit kommen können. Unternehmer müssen wie Jazz-Musiker auch Teamplayer sein und andere für Ideen begeistern können, um erfolgreich zu sein.

Auch bei Ihrem Vortrag in Aachen spielt der Jazz eine Rolle.

Scheer: Ja, ich werde auf Bitten des Organisators im Anschluss ein Stück spielen. Dabei stehe ich vor der Herausforderung, jungen Menschen, die hoffentlich da sein werden, eine womöglich für sie altertümliche Musik nahe zu bringen. Daher werde ich die Musik mit einer Story verbinden, die zeigen soll, wie vielfältig man ein Menschenleben gestalten kann. Wenn man so will, habe ich bislang drei Leben parallel geführt: Das eines Wissenschaftlers, eines Unternehmers und das eines Künstlers. Letzteres bei aller Bescheidenheit ausgedrückt. Ich sehe mich da gar nicht als Vorbild, sondern vielmehr als Beispielgeber.

STEUERRATGEBER

Änderungen zum neuen Jahr bringen nur wenig Entlastung für die Bürger

Weihnachten steht vor der Tür. Der Endspurt bei der Geschenke suche läuft. Fehlanzeige, falls jemand darauf spekulieren sollte, dass ab Januar sicher etwas mehr netto übrig bleibt vom Gehalt – um ungeplante Kosten für Geschenke auszugleichen. Die Steuergeschenke der Bundesregierung zum Jahreswechsel fallen eher mager aus. Und sind nicht mal wirklich freiwillig. Steigt das festgestellte Minimum an Einkommen, das jemand zum Leben benötigt, muss der Gesetzgeber den steuerlichen Grundfreibetrag entsprechend anpassen. Dies ist eine klare Ansage des Bundesverfassungsgerichts. Für 2017 wird der Grundfreibetrag infolge der Erhöhung des Existenzminimums also um 168 Euro angehoben, von 8652 auf 8820 Euro. Daneben werden Glättungen aufgrund der Inflation am Steuerarif vorgenommen. Für Familien gibt es noch zusätzlich etwas mehr

Geld. Auch das Kindergeld und der Kinderfreibetrag hat der Gesetzgeber an das Existenzminimum angepasst. Das Kindergeld steigt ab Januar für jedes Kind um zwei Euro pro Monat. Der Kinderfreibetrag, den das Finanzamt automatisch bei der Veranlagung berücksichtigt, wenn er sich effektiver auswirkt als das unterjährig gezahlte Kindergeld, steigt von 4608 auf 4716 Euro pro Jahr. Diese Änderungen führen bei Singles zu einer Steuerentlastung von maximal 81 Euro pro Jahr (bei einem Einkommen von 70 000 Euro), bei Ehepartnern und eingetragenen Lebenspartnern von maximal 170 Euro pro Jahr (bei einem Einkommen von 120 000 Euro). Das sind nur kleine Steuervorteile, die bei vielen Arbeitnehmern jedoch durch steigende Sozialabgaben weggenommen werden. Der Beitragssatz zur Pflegeversicherung wird ab 2017 um 0,2 Prozentpunkte angehoben. Au-



Von Ruth Bohnenkamp

Fachanwältin für Steuer- und Erbrecht in Düren

ßerdem steigen die Beitragsbemessungsgrenzen, bis zu denen die gesetzlichen Sozialversicherungsbeiträge berechnet werden. Statt bei 50 850 Euro liegt ab Januar die Grenze bei der Kranken- und Pflegeversicherung bei 52 200 Euro. Für Bruttolöhne über 74 400 Euro wird daneben auch noch die Arbeitslosen- und Rentenversicherung teurer. Was heißt das nun in Zahlen? Der Bund der Steuerzahler hat errechnet, dass Singles ohne Kinder bei einem Monatsbrutto von 3000 Euro nach Steuern und Sozialabgaben 5,88 Euro mehr netto auf dem Konto haben, Ehepaare mit zwei Kindern 4,50 Euro, Alleinerziehende mit einem Kind 7,61

Euro. Die Zahlen sind ähnlich, wenn das Monatsbrutto zwischen 4000 und 6000 Euro liegt. Ab 7000 Euro Monatsbrutto übersteigen die angehobenen Sozialabgaben die Steuerersparnisse. Singles mit einem Kind haben bei diesem Einkommen 3,37 Euro weniger pro Monat netto, Ehepaare mit zwei Kindern 13,77 Euro, Alleinerziehende mit einem Kind 1,13 Euro. Die Anhebung des Existenzminimums kann sich steuerlich auch positiv auswirken. Wer nahen Angehörigen Unterhalt zahlt, kann 168 Euro mehr Unterstützungsleistungen als außergewöhnliche Belastung absetzen. Maximal berücksichtigt das Finanzamt 8.820 Euro. Auch positiv: Für Berufstätige steigt der Abzug für die Altersbasisvorsorge. Maximal 23 362 Euro (46 724 Euro Verheiratete und gesetzliche Lebenspartner) an Beiträgen in die gesetzliche Rentenkasse, in berufständische Versorgungswerke und

in Rürup-Verträge sind absetzbar. Anerkannt werden zwei Prozent mehr Beiträge als in diesem Jahr. Wer im nächsten Jahr in Rente geht, muss jedoch einen höheren Betrag seiner Alterseinkünfte versteuern als frühere Jahrgänge. Nur noch 26 Prozent der Rente sind steuerfrei, der Rest steuerpflichtig. Kleiner fällt mit 988 Euro ab dem kommenden Jahr auch der Altersentlastungsbeitrag aus, den Steuerzahler ab 65 erhalten. Schließlich verringert sich auch der Freibetrag für Pensionäre. 2017 beträgt er maximal 2184 Euro. Fazit: Wirklich weniger wird es 2017 an Belastungen für uns Steuerzahler nicht. Während große Firmen immer mehr Tricks und Wege finden, sich der Steuer zu entziehen, haben Arbeitnehmer keine Wahl: Steuern und Abgaben werden direkt vom Gehalt abgebzwackt, Null Chance zu entfliehen.

► wirtschaft@zeitungsverlag-aachen.de